

Historisches aus der Plattenkiste

Hervorragende Wiederveröffentlichungen fluten den Vinylmarkt



Es ist eine der ergreifendsten Eröffnungen der gesamten Musikgeschichte: „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen“ – dieser in Töne gefasste unabweisbare Seufzer, der **Johann Sebastian Bachs** „Matthäus-Passion“ mit weitem Chorgesang eröffnet. In ganzer Fülle offenbart er sich bei **Nikolaus Harnoncourt**, der hier seinem Ruf als herausragender Bach-Réalisateur alle Ehre macht. Die Wiener Sängerknaben, der Arnold Schoenberg Chor, Christoph Prégardien, Matthias Görne, Christine Schäfer, Dietrich Henschel, Bernarda Fink (die Liste ließe sich fortsetzen) sorgen für mühelos virtuose Gesangkraft. Im Jahr 2000 in Wien mit dem Concentus Musicus mit Originalinstrumenten aufgenommen, erscheint Harnoncourts Meisterwerk jetzt zum ersten Mal auf drei LPs. Und obwohl der Dirigent als früher Verfechter der historischen Aufführungspraxis gilt, brilliert er hier mit vollmundig expressivem Ausdruck. Tatsächlich hat diese international ausgezeichnete Aufnahme bis heute nichts von ihrer energiegeladenen Intensität eingebüßt. Und der Plattenliebhaber wird sie jederzeit der CD vorziehen.

André Previn und das Royal Philharmonic Orchestra, dazu an den Tasten **Maria Joao Pires** – allein diese Namen verbürgen Hörgenuss. Zumal, wenn es wie hier um **Chopin** geht, dessen Klavierkonzerte 1 und 2 die Portugiesin 1991/92 einspielte. Das perlt in einer Leichtigkeit, die Pires bis heute niemand streitig machen wollte. Auch die orchesterunterstützte Dramatik, das Feuer dieser Werke transportiert sich sofort. Schon als CD heimste die Aufnahme höchstes Kritikerlob ein. Zumal sie von ausgesuchtem Geschmack ist; nie schlägt sie ins allzu Süffige um, obwohl Chopin das jederzeit nahelegt. Previn und Pires ummanteln seine Musik eher mit

geschmeidiger Eleganz, ohne ihre Sentimentalität zu leugnen. Umso schöner, dass diese Einspielung jetzt als Doppel-LP greifbar ist.

Zeitsprung: **Rafael Kubelik** und das Chicago Symphony Orchestra verband ein großes künstlerisches Einverständnis. Zwei Jahre, nachdem er ein dreiwöchiges Gastspiel gegeben hatte, nahm er 1951 als Chefdirigent **Mussorgskis** Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ in Ravels Orchesterfassung für Mercury auf. Mit nur einem einzigen Neumann-Mikrofon. Heraus kam die erste kommerziell vermarktete High-Fidelity-Langspielplatte in den USA. Jetzt ist sie noch einmal als Half Speed Mastering in den legendären Abbey Road Studios überarbeitet worden. Und überzeugt mit enormer Feinzeichnung. Die Spielfreude, die die Chicagoer mitbringen, ist überwältigend. Und Kubelik reizt die Farben des Orchesters regelrecht aus, von luftigen Holzbläser- bis hin zum gewaltig strahlenden Blechbläser-sound. Großartig!

Auch sein Dirigat galt als exquisit, weil es Herz und Verstand gleichermaßen ansprach. Und so ist **Carlos Kleibers** „Traviata“ (aufgenommen 1976/77 in München) ebenso feurig wie feinfühlig inszeniert und zurecht ein Klassiker unter den zahlreichen Einspielungen der Verdi-Oper. Stimmgewaltig überzeugt Plácido Domingo (der als Alfredo nie im Nationaltheater auf der Bühne stand und nur für die Aufnahme im Bürgerbräukeller anreiste). Neben ihm Ileana Cotrubas, die sich damals nach ihrem Triumph an der Mailänder Scala endgültig an die internationale Spitze gesungen hatte. Der Duktus der ganzen Oper bleibt unter Kleiber leicht, geradezu federnd, immer musikalisch und, ja, zuweilen mitreißend tänzerisch. Die Deutsche Grammophon hat die Vinylfassung mit

dem Bayerischen Staatsorchester jetzt als 180-Gramm Heavyweight-Pressung wiederveröffentlicht.

Dass diese fulminante Aufnahme bereits im Mai 1961 entstand, ist angesichts des durchsichtigen und doch präsenten Klangbilds eine ziemliche Sensation: Immerhin steht **Géza Andas** Klavier ungeheuer plastisch vor der kammermusikalischen Camerata Academica des Mozarteums Salzburg, die Anda von seinem Flügel aus leitet (eine in Mozarts Zeit durchaus gängige Praxis). Von Anfang an hat Andas **Mozart** in den Klavierkonzerten G-Dur (KV 453) und C-Dur (KV 467) den nötigen Schwung, um in den langsamen Sätzen mit tief empfundener Melancholie zu überzeugen und in den schnellen Sätzen (etwa dem Kopfsatz des C-Dur-Konzertes) etwas Glühendes hinzuzusetzen, das aber nie seine verspielte Seite verleugnet. Überdies hat Andas Fassung des Andante im C-Dur-Konzert 1967 im schwedischen Spielfilm „Das Ende einer großen Liebe“ große Popularität erreicht. Zurecht eine Referenzaufnahme.

Tilman Urbach

Bach: Matthäus-Passion; Arnold Schoenberg Chor, Wiener Sängerknaben, Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt u. a. (2000); Warner

Chopin: Klavierkonzerte; Maria Joao Pires, Royal Philharmonic Orchestra, André Previn (1991/92); Deutsche Grammophon

Mussorgski: Bilder einer Ausstellung; Chicago Symphony Orchestra, Rafael Kubelik (1951); Mercury

Verdi: La Traviata; Plácido Domingo, Ileana Cotrubas, Bayerisches Staatsorchester, Carlos Kleiber u. a. (1976); Deutsche Grammophon

Mozart: Klavierkonzerte G-Dur u. C-Dur; Géza Anda, Camerata Academica des Mozarteums Salzburg (1961); Deutsche Grammophon